

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 127 (1985)

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

females and young animals and killing almost nothing but old bucks. This has led in many places to a surplus of does and very young animals and a constant drop in the quality of the game (average weight, trophies). This development has been encouraged by a systematic programme of winter feeding, particularly of red deer and roe deer, so that the winter season has ceased to be a selection factor. Attempts to alter this development are now to be seen in various cantons. The disappearance of fallow ground, the reduction of winter sowing and the forcing of maize production, the clearing of the forest edges, the removal of hedges and old fruit trees, the draining of the last areas of marshland and the re-channeling of streams—all these have been instrumental in ruining the habitats of the hare, the otter, the partridge and the pheasant, the stork, the woodcock, the hoopoe and many other birds. Their utter disappearance can be prevented, not by 'red lists', but only by protection and the re-creation of adequate biotopes for them. In comparison, diseases and pesticides play a lesser part, except for the destruction of many of the insects they feed on by the use of pesticides. In general, as far as concerns disease, a certain importance as regulating factors may be attributed to lung and stomach worms, to kerato-conjunctivitis in chamois and to rabies and mange in foxes. Systematic vaccination against rabies in foxes must run parallel with their numbers being regulated by hunting. The reintroduction of lynxes in the regions of the Alps and the Jura has made the roe deer more wary, but there has been no substantial reduction in their numbers in the ten years since the lynxes were resettled. The so-called hare problem, i.e. the large and constant reduction in the number of hares killed by hunting since 1950, is connected with the changes in their biotope, but even more with excessive 'hunting' by motor vehicles and agricultural machines. It is also the case that the hare responds less well to protective measures than does e.g. the roe deer.

Literatur: Kann beim Verfasser angefordert werden.

Manuskripteingang: 22. Juni 1984

BUCHBESPRECHUNGEN

Lehrbuch der Zoologie. Band 2 – Systematik, begründet von *Hermann Wurmbach*, fortgeführt und neu herausgegeben von Prof. Dr. *Rolf Siewing*, Erlangen. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart – New York. 3., völlig neubearbeitete Auflage 1985. XXXI, 1107 Seiten, 1140 Abbildungen, 32 Tabellen. Gzl. DM 158.–.

Fünf Jahre nach Erscheinen der «Allgemeinen Zoologie» (Besprechung in diesem Archiv, 123, S. 104, 1981 durch R. Fankhauser) folgt nun der die Systematik umfassende Abschluss des Werkes. Er gliedert sich in vier Teile: Erkenntnisgrundsätze der Biologie, Systematik, Regnum animalium sowie Zoogeographie. Dazu kommen ein übersichtlich gegliedertes Inhaltsverzeichnis, von dem 16 Seiten einen Überblick über die hierarchische Ordnung der Taxa geben, ein 25 Seiten umfassendes Literaturverzeichnis und ein dreispaltig gedrucktes ausführliches Sachregister von 65 Seiten.

Als Nicht-Zoologe ist der Schreibende natürlich nicht befugt, den Inhalt dieses Lehrbuches und speziell Fragen der zoologischen Systematik kritisch zu beurteilen und zu werten – das wird zweifellos von berufener Seite geschehen; aber es sei ihm wenigstens erlaubt, sich über ein gelungenes Werk zu freuen. Als Tierarzt ist man ja nicht nur während der Pflichtvorlesungen und Prüfungen zu Beginn der Ausbildung mit der Zoologie verbunden, sondern steht meist ein Leben lang mit dem «Tierreich» in engstem Kontakt. Einige Grundkenntnisse der systematischen Zugehörigkeit und Ordnung sind daher bei der täglichen Arbeit unumgänglich.

Es ist Herrn Prof. Dr. Siewing und seinen 22 Mitarbeitern gelungen, einen flüssig geschriebenen und damit «lesbaren» Text mit einer guten Bebilderung zu kombinieren, so dass ein hervorragendes Standardwerk entstanden ist, dem man eine weite Verbreitung auch in der Veterinärmedizin wünschen kann. Der Preis ist in Anbetracht des Umfangs und der Ausstattung des Bandes wohl noch als bescheiden zu bezeichnen.

B. Hörning, Bern

Züchtung des Hundes. Von *Malcolm B. Willis*. Verlag Eugen Ulmer Stuttgart, 1984. 450 Seiten, 78 Abbildungen und 98 Tabellen; gebunden. Preis: angeblich ca. Fr. 120.–.

Dem Buch liegt die Idee zugrunde, dass mit steigender Kenntnis genetischer Vorgänge in der Hundezucht gezielt bessere Resultate erreicht werden können und dass sich jeder Züchter dafür interessieren sollte, wie eine Rasse verbessert werden kann oder welche Möglichkeiten bestehen, Mängel oder erblich bedingte Krankheiten, die seiner Zucht schaden, auszumerzen. Der Autor ist nicht nur Dozent für Tierzucht und Genetik, sondern selbst erfolgreicher Züchter von Deutschen Schäferhunden. Was er zu sagen hat, basiert daher sowohl auf langjähriger Erfahrung als auch fundiertem Wissen. Als gewissenhafter Züchter und Wissenschaftler ist er sich bewusst, dass Genetiker allein mit ihren Theorien machtlos sind; die Zusammenarbeit mit Fachleuten auf andern Gebieten – auch Tierärzten, die wiederholt nicht eben feinfühlig kritisiert werden – ist zur Verwirklichung praktischer Zuchtpogramme auf genetischer Basis (z. B. Hüftgelenksdysplasie, progressive Retinaatrophie) conditio sine qua non. Das Buch soll auch dem Nicht-Genetiker helfen, wichtige Zusammenhänge zu erkennen. Die in der Genetik gebräuchlichen Termini technici und statistischen Formeln sowie deren praktische Anwendung werden erläutert. Aufschlussreich sind die Kapitel über erbbedingte Merkmale und ihre mutmasslichen Erbgänge. Sie zeigen dem Züchter eindrücklich, welche Schritte zur Verbesserung oder Veränderung eines oder mehrerer Merkmale einer Rasse sinnvoll, ja überhaupt möglich sind, welche Chancen bestehen für einen Erfolg in absehbarer Zeit und wie beständig dieser Erfolg sein wird. Dabei wird das Herauszüchten unsinniger, oft vom Standard geforderter Merkmale angeprangert und betont, dass es besser wäre, in vielen Fällen den Standard zu ändern, statt in dieser Richtung weiter zu züchten. Weniger überzeugend sind z.T. die Ausführungen über erbbedingte Krankheiten. Hier scheint der Autor seinem eigenen Grundsatz, dass nur Zusammenarbeit mit Fachleuten anderer Gebiete zum Ziele führt, untreu geworden zu sein. Obschon von Krankheiten die Rede ist, scheinen keine Veterinärmediziner zur Überprüfung des Textes beigezogen worden zu sein. Viele Ungenauigkeiten hätten sich dadurch vermeiden lassen. Das lange Literaturverzeichnis am Ende des Buches zeigt zwar deutlich, dass der Autor mit den Publikationen zum Thema bis zum Erscheinungsjahr der englischen Ausgabe (1979?) vertraut ist (nicht nur der englischen!), was aber nicht verhindern konnte, dass Begriffe unkorrekt definiert und angewandt werden. Als Beispiele seien «Epilepsie» und «Ataxie» aufgeführt; zur Epilepsie wird alles gezählt, was zu Krämpfen führt, von der Strychninvergiftung bis zur Eklampsie; Ataxie soll nach Definition im Sachwortregister (das auch andere Fehler enthält) eine «Unregelmässigkeit der Körperfunktionen» sein. Die Liste liesse sich verlängern. Allerdings ist diese Kritik cum grano salis zu geniessen. Vieles, was als Ignoranz erscheint, dürfte auf die Übersetzung zurückzuführen sein. Auf sprachliche Ausrutscher und falsch übersetzte Termini technici einzugehen, würde zu weit führen, obschon sie das Buch stellenweise unlesbar machen. Aber schliesslich sind wir nur Schweizer! Amüsant ist es, wenn ein Rüde Welpen befruchtet, eine Hündin einen Wurf mit vorwiegend Männern zur Welt bringt, verschiedene Schwierigkeitsgrade der Hüftgelenksdysplasie unterschieden werden. Bedenklich jedoch wird es, wenn statt Lahmheit Lähmung gebraucht wird, nicht-genetische Ursachen z. B. von epileptiformen Anfällen mit «Anlagen» bezeichnet werden oder wenn gar die als «dying back» bekannte Degeneration von Nervengewebe zum «absterbenden Rücken» wird, weil der Begriff im Zusammenhang mit der Myelopathie des Deutschen Schäfers gebraucht wird. Man kann mit grösster Wahrscheinlichkeit annehmen, dass im Englischen die korrekten Ausdrücke gebraucht wurden und dass erst die unglückliche Übersetzung zu teilweise schwerwiegenden Fehlern geführt hat. Der deutsche Text tut dem englischen Original höchstwahrscheinlich unrecht. Schade! Denn viele Ideen in diesem Buch müsste jeder Züchter, der das Beste für seine Rasse will, kennen und beherzigen. Einer nächsten Auflage wäre eine fachgerechtere (und sprachlich geniessbare) Übersetzung zu wünschen. Hoffentlich wird dann auch die Zusammenarbeit mit Fachleuten anderer Richtungen etwas deutlicher spürbar.

Rosmarie Fatzer, Wädenswil